11
12|13
Mai

Wohin

Periklis Koukos | Felix Mendelssohn Bartholdy
Robert Schumann | Nikos Skalkottas
Alina Pogostkina
Constantinos Carydis

Kölner Philharmonie

GÜRZENICH ORCHESTER KÖLN

Stadt Köln

Das Konzert auf einen Blick

»Es kostet Dich 14 Tage u. Du erntest eine ewige Dankbarkeit!« Mit dem ersten Teil dieser Prognose behielt der Geiger Ferdinand David nicht recht, als er Felix Mendelssohn Bartholdy um ein Violinkonzert anflehte. Denn mit zwei Wochen war's keineswegs getan, die Geburt gestaltete sich schwieriger als erwartet. Was dann allerdings auf Davids Notenpult – und danach auf dem aller großen Geigerinnen und Geiger der Welt – lag, erfüllt nicht nur mit »ewiger Dankbarkeit«, sondern auch mit der Gewissheit, dass diese Musik von einer anderen, besseren Welt erzählt. Strahlende Euphorie leuchtet aus Robert Schumanns 3. Sinfonie, entstanden unmittelbar nach seinem hoffnungsvollen Aufbruch in einen neuen Lebensabschnitt: Ein bis heute unübertroffenes Hohelied auf Glückseligkeit, Optimismus – und das Rheinland! Die beiden griechischen Komponisten Periklis Koukos und Nikos Skalkottas bringen Melancholie und feuriges Temperament in perfekte Balance.

Wohin

Periklis Koukos

5' Adagio für Streichorchester
1993

Felix Mendelssohn Bartholdy

30' Konzert für Violine und Orchester
e-Moll op. 64, MWV O 14
1844

Allegro molto appassionato
Andante
Allegretto non troppo – Allegro molto vivace

Pause

Robert Schumann

35' Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97
»Rheinische«
1850

Lebhaft
Scherzo – Sehr mäßig
Nicht schnell
Feierlich
Lebhaft

Nikos Skalkottas
Fünf griechische Tänze für Streichorchester
12' 1931 – 36

Epirotikos – Moderato
Kretikos – Allegretto moderato
Tsamikos – Allegro moderato
Arkadikos – Moderato
Kleftikos – Allegro vivo

Alina Pogostkina Violine
Gürzenich-Orchester Köln
Constantinos Carydis Dirigent

So 11.05.25 11 Uhr
Mo 12.05.25 20 Uhr
Di 13.05.25 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Konzerteinführung 50 Minuten
vor Beginn mit Michael Struck-Schloen

Wege ins Licht der Zukunft

»… leicht ist die Aufgabe freilich nicht« – Felix Mendelssohn Bartholdys Violinkonzert

»Er ist der Mozart des 19. Jahrhunderts, der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt.« Das schrieb Robert Schumann über seinen Kollegen und Freund Felix Mendelssohn Bartholdy in einer Rezension von dessen Klaviertrio. Im Vergleich mit Mozart klingen beider Jahre als Wunderkinder an – der junge Felix allerdings musste sich, anders als der kleine Wolfgang, nicht zum Geldverdienen vor den Reichen und Mächtigen produzieren. Stattdessen konnte er sich, da die Mendelssohns wohlhabend genug waren, voll und ganz auf die Entwicklung und umfängliche Ausbildung seiner Fähigkeiten konzentrieren.

Mit den »Widersprüchen der Zeit« spielt Schumann auf die schwelenden Konflikte der Epoche an: der schärfer werdende Streit zwischen absoluter Musik und Programmmusik, im Politischen die Zerrissenheit zwischen Hardenberg'schen Reformen und Metternich'scher Restauration, gesellschaftlich die weiterhin unvollendete Aufklärung – und nicht zuletzt die Gretchenfrage nach dem Umgang mit den in Deutschland lebenden Juden. »Durchschaut und zuerst versöhnt«: Mendelssohn – Enkel des Philosophen Moses Mendelssohn – war wie wenige dafür prädestiniert, diese Fragen zu thematisieren. Er tat es, anders als seine Vorfahren, als Musiker. Der Komponist erneuerte die protestantische Kirchenmusik mit seinen Oratorien *Paulus* und *Elias,* brachte mit der Wiederaufführung von Bachs *Matthäus-Passion* ein geschichtliches Bewusstsein

Ferdinand David, Initiator des Violinkonzerts von Felix Mendelssohn Bartholdy und Solist der Uraufführung (Stich von 1846)

in die Musikpraxis, die er mit seinen »historischen Konzerten« am Leipziger Gewandhaus vertiefte. Er gründete das Leipziger Konservatorium, hob damit die Ausbildung auf ein höheres Niveau – und schuf in seinen eigenen Werken eine Synthese von Tradition und Erneuerung.

Die Entstehung des Violinkonzerts – es ist Mendelssohns einziges »spätes« Instrumentalkonzert – zog sich über mehrere Jahre hin. Schon 1838 schreibt er dem befreundeten Geiger Ferdinand David: »Ich möchte Dir wohl auch ein Violin Concert machen für nächsten Winter; eins in e moll steckt mir im Kopfe, dessen Anfang mir keine Ruhe läßt.« Ein Jahr später ist die Arbeit noch nicht viel weiter gediehen: »leicht ist die Aufgabe freilich nicht; brillant willst Du's haben, und wie fängt unser eins das an? Das ganze erste Solo soll aus dem hohen e bestehn.« Hier deutet sich ein innerer Konflikt an, den Mendelssohn erkannt hatte und in diesem Stück auflösen wollte: zwischen der Virtuosität, die ein Solokonzert benötigt, um wirken zu können, und dem Wunsch, eine neue Art der Koexistenz zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft zu entwerfen.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

* 03.02.1809 Hamburg
† 04.11.1847 Leipzig

Violinkonzert e-Moll op. 64

Uraufführung
13.03.1845 Leipzig

Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester
08.11.2022

Alina Ibragimova, Violine
Markus Stenz, Dirigent

Erst im Sommer 1844 fand Mendelssohn in Frankfurt die Zeit, das Violinkonzert abzuschließen. Im Herbst besprach er noch manche Einzelheiten mit David, revidierte Feinheiten, verbesserte anderes entscheidend: die Kadenz wurde erweitert, im Adagio die Orchesterbegleitung durch gemischtes Pizzicato- und Arco-Spiel.

Die wesentlichen Merkmale hingegen, mit denen Mendelssohn in diesem Konzert in die Zukunft blickte, waren kühne Neuerungen: Nicht das Orchester, sondern die Solovioline stellt das Hauptthema vor. Sie etabliert Thema und Tonfall des Werkes. Die Kadenz wird vom Schluss des 1. Satzes, wo sie herkömmlicherweise steht, in sein Zentrum verlegt, die Solovioline brennt also ihr bravouröses Feuerwerk nicht erst am Schluss ab, sondern stellt ihre hochfliegenden Gedanken inmitten des Geschehens zur Diskussion. Alle drei Sätze gehen nahtlos ineinander über. Möglicherweise hatte der Komponist das Konzert ursprünglich sogar einsätzig geplant.

Mendelssohn suchte nach einem sprechenden Ausdruck, er mochte in Konzerten keine »Passagen mit oben angeklebter Melodie«, keine leeren Figurationen, keine schnellen Noten um ihrer selbst willen. Sein früher Tod hat vielen Vorhaben ein vorzeitiges Ende gesetzt. Gleichwohl resümierte Robert Schumann in tiefer Verehrung: »Sein Leben ein Kunstwerk – vollendet.«

Malte Krasting

»Ein Stück rheinisches Leben in frischer Heiterkeit« – Die 3. Sinfonie von Robert Schumann

Von Heidelberg aus unternimmt der 20-jährige Jurastudent Robert Schumann allerlei Reisen in die nähere und weitere Umgebung. Am 25. September 1830 besteigt er um 6 Uhr morgens in Mainz den Rheindampfer, der ihn nach Köln bringen soll. »Tolles Leben auf dem Dampfboot«, notiert er in seinem Tagebuch. Und weiter: »Ankunft in Cöln – furchtbares Gedränge u. Unordnung – amüsant und lustig – Gasthof zum Rheinsberg – die groben Markörs (Kellner) [...] – der beleuchtete Rhein – trübe Nacht – Schönes Zimmer nach der Rheingegend – prächtiger Schlaf – den Plan, einen Tag in Cöln zu bleiben wegen eintretenkönnenden Geldverlegenheiten aufgegeben.«

Fast auf den Tag genau 20 Jahre später fährt Schumann von seinem neuen Wirkungsort Düsseldorf aus mit der Eisenbahn nach Köln und hält nunmehr im Tagebuch fest: »Der Dom. – Tolles Gesindel. – Bellevue – Rubens Geburtshaus – St. Peter=Kirche. Um 7 Uhr zurück.« Die Gattin Clara äußert sich ausführlicher: »Sonntag den 29. fuhren wir zu unserer Zerstreuung nach Köln, das uns gleich beim ersten Anblick von Deutz aus entzückte, vor allem aber der Anblick des grandiosen Domes, der auch bei näherer Betrachtung unsere Erwartungen übertraf.« Hat Schumann bei dieser Gelegenheit die Anregungen für den 4. Satz seiner »Rheinischen Sinfonie« erhalten, der die Bezeichnung »feierlich« trägt und bei der Uraufführung

mit den Worten beschrieben war: »Im Charakter der Begleitung einer feierlichen Ceremonie«? Frühe Biografen Schumanns wollten sogar wissen, der Komponist habe sich von einer Kardinalserhebung im Kölner Dom anregen lassen.

Die »Rheinische Sinfonie« enthält erzählerische Momente, die in einer Besprechung der Uraufführung auch deutlich hervorgehoben wurden. Dort ist von einem Werk die Rede, das »ein Stück rheinisches Leben in frischer Heiterkeit« entrolle, im 2. Satz »an schöne Wasserfahrten zwischen rebengrünen Hügeln und freundliche Winzerfeste« denken lasse, während der »Tondichter« im 3. Satz sein Haupt »sinnend in's alte Burgfenster lehne«.

Eine »Rheinische Sinfonie« ist Schumanns Dritte aber nicht nur vor dem Hintergrund dieser Assoziationen, welche die Rezeption bis heute begleiten. Schumann selbst dirigierte am 6. Februar 1851 die Uraufführung der Sinfonie in Düsseldorf. Tatsächlich mögen Schumanns neue Lebensumstände auf die Entstehung eingewirkt haben, obwohl der Komponist sich gegen solche Rückschlüsse meist verwehrte: »Auf welche Weise Kompositionen entstehen, macht nicht viel zur Sache. Meist wissen das die Komponisten selbst nicht.« Und wenn unfreundliche Kellner bis heute die Brauhäuser prägen, so hat sich doch die Ansicht des Kölner Doms massiv gewandelt gegenüber jener, die Robert Schumann bei seinem Besuch 1850 genossen hat: Anstelle der beiden Türme krönte ein Kran die Baustelle der gotischen Kathedrale.

Der Kölner Dom habe ihn zu seiner »Rheinischen« inspiriert, bekannte Robert Schumann. Ein Dom, der allerdings noch nicht so aussah wie heute: Dieses Gemälde (1831) von Johann Adolf Lasinsky zeigt in etwa den Bauzustand, den Schumann erlebte.

Der 1. Satz beginnt unmittelbar mit dem Hauptthema, dessen Rhythmus sich über die Schwerpunkte des 3/4-Takts hinwegsetzt. Feierlich und zugleich schwerelos führt die von den Pauken begleitete und später oft von den Blechbläsern getragene Melodie die Hörer in eine fiktive Landschaft, in der alles zu tanzen scheint. Schumann taucht den gesamten Satz in einen Wechsel aus Licht und Schatten. Wie auch in der Sinfonie Nr. 2 steht das Scherzo an zweiter Stelle, allerdings weitaus weniger furios, sondern vielmehr beschaulich und volkstümlich. Beherrscht vom sanglichen Hauptthema strahlt der 3. Satz vor allem Ruhe und Gelassenheit aus, ist ohne Pauken und Trompeten introvertiert und zeitweise beinahe kammermusikalisch gehalten.
Der anschließende 4. Satz, notiert Schumanns Ehefrau Clara in ihr Tagebuch, sei er einzige, den sie noch nicht verstehe: »[...] er ist äußerst kunstvoll, das höre ich, doch kann ich nicht so recht folgen, während mir an den anderen Sätzen wohl kaum ein Takt unklar blieb.« Der sangliche, schlichte Beginn des 5. Satzes steigert sich zu einer Bläserfanfare, die Motive aus dem 4. Satz verarbeitet. Mit ihr ruft die Kölner Philharmonie ihr Publikum seit 1986 in den Saal. Und einen Nachhall der überschießenden Freude dieses Finales meinen Musiker bis heute im Karneval zu hören. Oder umgekehrt?

Martina Seeber

ROBERT SCHUMANN

* 08.06.1810 Zwickau
† 29.07.1856 Endenich bei Bonn

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 »Rheinische«

Uraufführung
06.02.1851 Düsseldorf

Zuletzt gespielt vom Gürzenich-Orchester
08.07.2022 Seoul

François-Xavier Roth, Dirigent

Zwischen Tradition und Fantasie – Nikos Skalkottas und Periklis Koukos

Als der britische Ingenieur Edward Purser 1883 beim Bau einer Eisenbahnlinie an der Ägäis auf einen verwitterten Grabstein mit rätselhaften Zeichen stieß, ahnte er nicht, dass er gerade eine der ältesten Melodien der Menschheit ausgegraben hatte. Er nahm die marmorne Säule mit nach Hause und verwendete sie als Podest für Blumenvasen. Erst später stellte sich heraus: die rätselhaften Zeichen waren Noten – die Partitur des 2000 Jahre alten griechischen »Seikilos-Liedes«.

Die griechische Musik gehört also zu den altehrwürdigsten Kulturen der Welt. Und doch ist Griechenland im klassischen Konzertbetrieb nach wie vor Terra incognita – auch wenn in den 1970er Jahren Milva und Nana Mouskouri die Lieder von Mikis Theodorakis in deutsche Wohnzimmer brachten, auch wenn dem griechischen Komponisten Vangelis mit *Chariots of Fire* ein Welthit gelang. Vielleicht wäre die griechische Musik auf den Orchesterpodien ja heute präsenter, wenn die tragische Karriere von **Nikos Skalkottas** nicht so früh geendet hätte.

Anfang des 20. Jahrhunderts galt Skalkottas als große Begabung. Manche Beobachter stellten ihn sogar Igor Strawinsky und Dmitri Schostakowitsch an die Seite. Schon mit 13 war er als Geiger aufgetreten, hatte am Athener Konservatorium studiert und dort auch Camille Saint-Saëns beeindruckt. 1921 ging er nach Berlin.

Gefeierte Begabung: Nikos Skalkottas als junger Violin-Star.
Foto von 1914

Zwei große, aber gegensätzliche Persönlichkeiten wurden seine Kompositionslehrer: Kurt Weill und Arnold Schönberg, der Skalkottas in seiner Meisterklasse nach Kräften förderte. Der junge Grieche vereinte in seinen Stücken Zwölftonmusik und folkloristische Einflüsse, und als eine Suite von ihm im Radio übertragen wurde, gab es ein dickes Lob von Theodor W. Adorno.

NIKOS SKALKOTTAS

* 21.03.1904 Chalkida
† 19.09.1949 Athen

Fünf griechische Tänze

Uraufführung
01.12.1953 London

Skalkottas war auf dem besten Weg, der griechische Béla Bartók zu werden. Doch dann geriet sein Leben in Schieflage. Er verlor sein Stipendium, seine Ehe ging in die Brüche, und zudem musste er den Aufstieg der Nazis miterleben. 1933 ging Skalkottas zurück nach Athen, ein gebrochener Mann. In seiner Heimat gab es kein Interesse an moderner Musik. Er verdiente seinen Lebensunterhalt als Geiger an den hinteren Pulten im Staatsorchester Athen, komponierte nur noch für die Schublade und starb 1949 an den Folgen eines unbehandelten Bruchs, mit gerade einmal 45.

Trost fand er in seinen letzten Jahren in der Erforschung der griechischen Folklore. Er transkribierte Melodien aus ganz Griechenland und ließ sich davon auch zu seinen *Fünf griechischen Tänzen* inspirieren. Nur zwei von ihnen *(Kretikos* und *Tsamikos)* verwenden originale Volksmelodien, die übrigen sind Skalkottas' eigene Erfindungen – auch der furiose Rundtanz *Kleftikos* am Ende, der wesentlich zur bleibenden Popularität dieses Zyklus beitrug.

Populär über die Grenzen Griechenlands hinaus ist in den letzten Jahren auch das *Adagio für Streicher* von **Periklis Koukos** geworden. Koukos, 1960 in Athen geboren, kam zunächst von der Rockmusik her, studierte dann in Wien und London und hat nach seiner Rückkehr in die Heimat zentrale Funktionen im griechischen Musikleben übernommen (u. a. als Leiter der Griechischen Nationaloper). Nach atonalen Anfängen wandte er sich einem neoromantischen Idiom zu und hat dabei von der Oper bis zum Tango alle zentralen Gattungen bedient. Das etwa fünfminütige *Adagio für Streicher* war ursprünglich Teil von Koukos' Kantate *Die Perser* nach der gleichnamigen Antikriegs-Tragödie von Aischylos, dem ältesten erhaltenen Drama der Welt, älter noch als das »Seikilos-Lied«. Die wehmütige Elegie mündet in einen eindrücklichen Schluss: Wieder und wieder wird dieselbe Geste aufgegriffen, bis die Musik »morendo«, »ersterbend«, zurücksinkt.

PERIKLIS KOUKOS

* 03.01.1960 Athen

Adagio für Streichorchester

Uraufführung 1993

Thorsten Preuß

Jetzt Abo sichern!
Saison 25/26
Willkommen in Köln, Andrés Orozco-Estrada!
Die Abos der Saison 25/26
(0221) 22 12 84 00
guerzenich-orchester.de/abo

Alina Pogostkina

Bekannt für ihre »herzergreifenden Auftritte« (Hamburger Abendblatt) gastiert Alina Pogostkina – Gewinnerin des Internationalen Sibelius Wettbewerbs 2005 in Helsinki – bei den großen Orchestern und Festivals weltweit und arbeitet mit Dirigenten wie Sakari Oramo, Lionel Bringuier, Gustavo Dudamel, Michael Sanderling, Robin Ticciati, Thomas Hengelbrock und John Storgårds. Eine langjährige künstlerische Partnerschaft verbindet sie unter anderem mit dem Philharmonia Orchestra London, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Mahler Chamber Orchestra, Los Angeles Philharmonic Orchestra, San Francisco Symphony und dem Orchestre National de France. Höhepunkte von Alina Pogostkinas Konzerttätigkeit waren in jüngerer Zeit die Wiederbegegnungen mit dem NDR Elbphiharmonie Orchester und Sakari Oramo, dem MDR-Sinfonieorchester mit Dennis Russel Davies, dem BBC Philharmonic Orchestra und bei den Salzburger Festspielen mit dem Mozarteumorchester Salzburg unter der Leitung von Jörg Widmann. Alina Pogostkina zeigt eine beeindruckende Vielseitigkeit im barocken, klassischen und zeitgenössischen Repertoire. In Sankt Petersburg geboren, wuchs sie in Deutschland auf und studierte unter anderem bei Antje Weithaas an der Berliner Hochschule für Musik »Hanns Eisler«. Seit 2023/24 ist Alina Pogostkina, die eine Violine von Camillo Camilli aus dem Jahr 1752 spielt, Professorin an der Hochschule für Musik Basel.

Constantinos Carydis

Constantinos Carydis wurde in Athen geboren. Nach dem Studium von Klavier und Musiktheorie am Athener Konservatorium schloss er sein Dirigierstudium an der Hochschule für Musik und Theater München ab. Auftritte bei den BBC Proms in der Royal Albert Hall London, Einladungen zu den Wiener Symphonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra und der Filarmonica della Scala prägten in jüngerer Zeit die Arbeit von Constantinos Carydis. Er feierte Erfolge am Pult der Berliner Philharmoniker, des WDR Sinfonieorchesters, der Münchner Philharmoniker und des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks.
Die Saison 2024/25 führt ihn unter anderem zum Finnischen Radio-Sinfonieorchester in Helsinki, außerdem zum Mozarteumorchester Salzburg und zum Chamber Orchestra of Europe.
Als Operndirigent arbeitet Constantinos Carydis an der Bayerischen Staatsoper, am Royal Opera House Covent Garden, an der Wiener Staatsoper, der Staatsoper Berlin und der Nationale Opera Amsterdam. Er war zudem bei den Salzburger Festspielen, dem Edinburgh International Festival, den Dresdner Musikfestspielen und den Settimane Musicali di Ascona zu erleben.

Orchesterbesetzung

1. Violine
Ursula Maria Berg *1. Konzertmeisterin*
Natalie Chee *1. Konzertmeisterin*
Jordan Ofiesh *stv. Konzertmeister*
Anna Heygster *stv. Konzertmeisterin*
Arata Yumi *stv. Konzertmeister*
Dylan Naylor *stv. Konzertmeister, Vorspieler*
Alvaro Palmen *Vorspieler*
Sebestyen Sztathatosz *Vorspieler*
Rose Kaufmann
Adelheid Neumayer-Goosses
Demetrius Polyzoides
Elisabeth Polyzoides
Colin Harrison
Petra Hiemeyer
Anna Kipriyanova
Juta Õunapuu-Mocanita
Toshiko Tamayo
Daniel Dangendorf
Nikolai Amann
Valentin Ungureanu
Amelie Gehweiler
Marie-Noëlle Richard
Evgenia Sverdlova
Esther Hermann
Isabell Mengler
Miljana Griebl-Vujovic
Alicia Choi
Lena Sandoz
Alexandra Ruth Arba*

2. Violine
Sergey Khvorostukhin *Stimmführer*
Kaoru Oe *Stimmführer*
Christoph Rombusch *stv. Stimmführer*
Marie Šparovec *stv. Stimmführerin*
Andreas Heinrich *Vorspieler*
Miyeon Lee *Vorspielerin*
Martin Richter
Sigrid Hegers-Schwamm
Joanna Becker
Susanne Lang
Nathalie Streichardt
Jana Andraschke
Hae-Jin Lee
Anna Isabel Haakh
Will Grigg
Guglielmo Dandolo Marchesi
Anna van der Merwe
Marina Hermida Rodríguez
Ayane Okabe
Elisabeth Gebhardt
Kiki Marshilia Shibayama
Geomji Noh
Grigor Gyulkhanjyan
Jackie Wong
Sara Molina Castellote*
Rebecca Joy Fidler*

Viola
Nathan Braude *Solo*
Öykü Canpolat *Solo*
Mischa Pfeiffer *stv. Solo*
MinGwan Kim *stv. Solo*
Martina Horejsi-Kiefer *Vorspielerin*
Bruno Toebrock
Vincent Royer
Gerhard Dierig
Annegret Klingel
Antje Kaufmann
Ina Bichescu
Eva-Maria Wilms
Maria Scheid
Rudi Winkler
Sarah Aeschbach
Felix Weischedel
Rica Schultes
Anna Lysenko
Yunqing Cao*

Violoncello
Ulrike Schäfer *Solo*
Bonian Tian *Solo*
Joachim Griesheimer *stv. Solo*
Jee-Hye Bae *stv. Solo*
Angela Chang *Vorspielerin*
Franziska Leube
Georg Heimbach
Daniel Raabe
Sylvia Borg-Bujanowski
Katharina Apel-Hülshoff
Julian Bachmann
Maialen Eguiazabal Arruabarrena
Michael Bosch
Jonathan Drißner
Nayoon Lee*

Kontrabass
Johannes Seidl *Solo*
Christian Geldsetzer *Solo*
Ertuğ Torun *stv. Solo*
Konstantin Krell *Vorspieler*
Greta Bruns
Jason Witjas-Evans
Jon Mikel Martínez Valgañón
Daniel López Giménez
Pavel Hudec
Zhilong Liu*

Flöte
Alja Velkaverh-Roskams *Solo*
Paolo Ferraris *stv. Solo*
Rossana de Jesus Valente *Piccolo*
Priska Rauh *Piccolo*
Jaume Sans Juanico
Francesca D'Odorico*

Oboe
Tom Owen *Solo*
Sebastian Poyault *stv. Solo*
Ikuko Homma *Englischhorn*
Lena Schuhknecht *Englischhorn*
Christopher Vettraino
Margarida Martins*

Klarinette
Oliver Schwarz *Solo*
Blaž Šparovec *Solo*
Andreas Oberaigner *stv. Solo*
Bálint Gyimesi
Tino Plener *Bassklarinette*
Thomas Adamsky *Bassklarinette*
Jaume Cerdà-Martí*

Fagott
Thomas Jedamzik *Solo*
Kazuki Nagata *Solo*
Jörg Steinbrecher stv. *Solo*
Victor König
Miriam Kops
Diane Mugot *Kontrafagott*
Pauline Trottin*

Horn
Egon Hellrung *Solo*
Achille Fait *Solo*
Johannes Schuster *stv. Solo*
Willy Bessems *stv. Solo*
Gerhard Reuber
Andreas Jakobs
Jens Kreuter
Jörn Köster
David Neuhoff
Yi-An Liao*
Karsten Hoffmann**

Trompete
Bruno Feldkircher *Solo*
Simon de Klein *Solo*
Pierre Evano *stv. Solo*
Gábor Jànosi *stv. Solo*
Klaus v. d. Weiden
Benedikt Neumann
Gregor Rogelja*

Posaune
Aaron Außenhofer-Stilz *Solo*
Julius Joachim *Solo*
Carsten Luz *stv. Solo*
Markus Lenzing *stv. Solo*
Leonardo Fernandes
Christoph Schwarz *Bassposaune*
Jan Böhme *Bassposaune*
Benjamin Joost-Meyer zu Bakum*

Tuba
Karl-Heinz Glöckner *Solo*
Frederik Bauersfeld *Solo*

Pauke
Robert Schäfer *Solo*
Peter Fleckenstein *Solo*

Schlagzeug
Alexander Schubert *Solo*
Uwe Mattes *Solo*
Lukas Schrod *Solo*
Christoph Baumgartner
Johannes Berner*

Harfe
Antonia Schreiber *Solo*
Saskia Kwast *Solo*
Jernej Misic*

* Mitglied der Orchesterakademie
** Gast (Stand: 30.04.2025)

Das Gürzenich-Orchester Köln dankt den Kuratoren und Mitgliedern der Concert-Gesellschaft Köln für die großzügige Unterstützung.

VORSTAND CONCERT-GESELLSCHAFT KÖLN

Dr. Christoph Siemons
Vorstandsvorsitzender

EHREN-KURATOREN

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin
der Stadt Köln

Jürgen Roters
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

Dr. h. c. Fritz Schramma
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

KURATOREN

Bechtle GmbH IT-Systemhaus
Waldemar Zgrzebski

RSM Ebner Stolz Wirtschaftsprüfer Steuerberater Rechtsanwälte Partnerschaft mbB
Dr. Sebastian Hölscher

Excelsior Hotel Ernst AG
Georg Plesser

Erwin-Walter und Heidi Graebner

ifp Personalberatung & Managementdiagnostik
Ulrike Pollmann

Koelnmesse GmbH
Gerald Böse

Sybil und Kaspar Kraemer

Kreissparkasse Köln
Christian Brand

Sparkasse KölnBonn
Ulrich Voigt

Hedwig Neven DuMont

Privatbrauerei Gaffel Becker & Co. OHG
Heinrich Philipp Becker

SPRACHKULTUR GmbH – Privates Institut für Organisations- und Personalentwicklung
Jessica Andermahr
Boris Jermer

TÜV Rheinland Berlin Brandenburg Pfalz
Univ.-Prof. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c.
Dieter Spath

Volksbank Köln Bonn eG
Jürgen Neutgens

Bruno Wenn und Ilse Bischof

FÖRDERER

August Hülden GmbH & Co. KG

Freie Volksbühne Köln e. V.

Freytag & Petersen

Henze & Partner

ifp Will und Partner GmbH & Co. KG

Kreissparkasse Köln

m.i.r. media

Philharmonischer Chor e. V.

Richard-Wagner-Verband Köln

Sparkasse KölnBonn

Theatergemeinde Köln

Volksbank Köln Bonn eG

MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer
Claudia & Joachim von Arnim
Erika Baunach
Helge & Thekla Bauwens
Hanswerner Bendix
Dr. Axel Berger
Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge
& Elke Maria Bettzüge
Michael Bickel & Bernd Salz
Ingrid van Biesen
Ass. jur. Claudia Bispinck
Claudia Böing
Barbara Boettcher
& Otto Brandenburg
Wolfgang & Ellen Böttcher
Birgit Boisserée
Dr. Rudolf von Borries
Msgr. Markus Bosbach
Andreas Braun
Prof. Dr. Karl-Heinz Broer
& Dr. Dietlind Broer-Ahlers
Prof. Dr. Gerhard
& Anke Brunn
Prof. Dr. Tilman Brusis
Beatrice Bülter
Klaus Conzen
Dr. Michael & Marita Cramer
Friedemann Derndinger
Klaus Dufft
Dieter Eimermacher
Dr. Ute Müller-Eisen
& Dr. Norbert Eisen
Dr. Dirk Ehle
Brigitte Eldering
Dr. Ben & Sigrun Elsner
Heinz Christian Esser
Renate & Wilfridus Esser
Brigitte Feierabend
Ines Friederichs
& Alexander Wierichs
Christoph Gallhöfer
& Katrin Preuß-Neudorf
Hubertus von Gallwitz
Hans & Dr. Helga Gennen
Jutta Geyr
Erwin & Heidi Graebner
Dr. Dieter Groll & Ellen Siebel
Gregor Grimm
Bernd & Gisela Grützmacher
Ursula Gülke
Erich Hahn
Prof. Henrik Hanstein
Dr. Manfred & Gisela Hecker
Dr. Alfred Heiliger
& Renate Heiliger-Tüffers
Bärbel & Josef Hergarten
Heinz-Dieter Hessler
& Roswitha Barbara
Ulrike Höller
Dr. Sebastian Hölscher
Gerd & Ursula Hörstensmeyer
Jutta & Bolko Hoffmann
Brigitte Hollenstein-Miebach
& Ralf van Lin
Uwe Hoppe-Heimig
& Peter Heimig
Prof. Dr. Konstantin-Alexander
und Dr. Gisela Hossmann
Dr. Roland & Inge Hueber
Prof. Dr. Dr. Rolf Huschke-Rhein
& Dr. Irmela Rhein
Prof. Dr. Rainer Jacobs
Klaus & Dagmar Jaster
Beate Genz-Jülicher
& Wilhelm Jülicher
Dr. Jobst Jürgen
& Dr. Marlies Knief
Dr. Wilhelm & Claudia Kemper
Gisela & Werner Kiefer
Prof. Dr. Hans-Friedrich Kienzle
& Dr. Sabine Staemmler-Kienzle
Hans-Josef Klein
Dieter & Gaby Kleinjohann
Dr. Petra Koch & Markus Rehle
Hermann & Ute Kögler
Eva und Johannes Kohlhaas
Dr. Klaus Konner
Dr. Peter Konner
Dr. Hanns & Monika Kreckwitz
Ralf Kronenberg
Dr. Arnd Kumerloeve
Prof. Dr. Helmut Lamm
Dr. Heiko Lippold
& Marianne Krupp-Lippold
Maria Lo Vasco
Susanne Lührig
Gerd & Sabine Lützeler
Dr. Andreas
& Dr. Henriette Madaus
Anne Marx & Dieter Mack
Ludwig Meid
Ruth Metten
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand
Müller
Georg Müller-Klement
Daniel Münch & Sabine Dunisch
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte
Renate Ocker
Freifrau Jeane von Oppenheim
Dr. Jürgen Pelka
Dr. Carlo Pelzer
Dr. Joachim Pfeifer
Manfred & Christine Pfeifer
Klaus & Kit Piehler
Dr. Wolfgang & Doris Postelt
Dr. Hans-Michael
& Elisabeth Pott
Julia Priemer-Bleisteiner
Helmut & Maria Prinz
Dr. Maximilian Freiherr von Proff
Daniel Raabe
Dr. Dominik & Karolin Reinartz
Heribert Reiners
& Dagmar Boving
Jacqueline Ritter
Ulrich & Heide Rochels
Andreas Röhling
Petra Rotthoff & Ralph Schicher
Dr. Dirk Sagemühl
Dr. Bernd Schäfer
& Ulrike Schäfer-Trüb
Nicole & Dr. Jürgen Schmitz
Frank Scholz
Prof. Dr. Ulrich Schröder
Prof. Dr. Wolfgang Schröder
& Dr. Silvia Gögler-Schröder
Bernd & Marianne Schubert
Kathrin Kayser
& Dr. Alexander Schwarz
Gerd-Kurt
& Marianne Schwieren
Edith & Dieter Schwitallik
Siegfried Seidel
Dr. Christoph
& Barbara Siemons
Dr. Rolf Sistermann
Dr. Cornel C. Soltek
Dr. P. Ch. Mathias Sommer
Rolf Stapmanns
Bernd Stöcker
Gabriele Stroß
Peter & Monika Tonger
Dr.-Ing. Reiner & Anita Tredopp
Hans-Ulrich Trippen
Dr. Detlef Trüb
Regina Tschöpe
Markus & Nicole Ulrich
Claus Verhoeven
& Birgid Theusner
Klaus Trapp
Heinz-Peter & Andrea Verspay
Peter Egon Wagner
Sebastian & Anna Warweg
Olaf Wegner
Bruno Wenn & Ilse Bischof
Michael Wienand & Dr. Andrea
Firmenich-Wienand
Gabriele Wienhenkel-Pfeiffer
Rafaela & Dieter Wilde
Dr. Gerd Wirtz
Hans-Peter Wolle
& Brigitte Bauer

und weitere anonyme Förderer

Vorschau

Über Leben

So 08.06.25 20 Uhr
Mo 09.06.25 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Arnold Schönberg
Ein Überlebender aus Warschau op. 46

Dmitri Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

Dominique Horwitz
Sprecher
Herrenchor der Oper Köln
Andrés Orozco-Estrada
Dirigent

Tickets und weitere Infos:

Fabelhaft

So 29.06.25 11 Uhr
Di 01.07.25 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Gustav Mahler
Blumine
Sinfonischer Satz

Lieder aus
Des Knaben Wunderhorn

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 6 C-Dur D 589

Anna Lucia Richter
Mezzosopran
Thomas Guggeis
Dirigent

Tickets und weitere Infos:

Carmina Burana

Festkonzert
zur Saisoneröffnung

So 07.09.25 11 Uhr
Kölner Philharmonie

Carl Orff
Carmina Burana

Annija Adamsone Sopran
Michael Schade Tenor
Michael Nagy Bariton
Bürgerchor
Kammerchor der
Universität zu Köln
Andrés Orozco-Estrada
Dirigent

Tickets und weitere Infos:

Impressum

Herausgeber
Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion
Dr. Volker Sellmann

Textnachweis
Alle Texte sind Originalbeiträge
für dieses Heft.

Bildnachweis
S. 8: Heritage Images /
Fine Art Image
S. 13: akg-images
S. 16: akg-images /
fine-art-images
S. 19: Julia Sellmann
S. 20: Patricia Haas
S. 22: Thomas Brill

Druck
Brandt GmbH
Druck & Verlag
Rathausgasse 13
53111 Bonn
www.druckerei-brandt.de

Wir bitten um Ihr Verständnis,
dass Bild- und Tonaufnahmen
aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet sind.

RI1
www.blauerengel.de/uz195

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

Stadt Köln

WDR 3

Kölner Philharmonie

guerzenich-orchester.de

24
25

guerzenich-orchester.de